Werk

Titel: Die Bibliothek der Stadt Grenoble

Untertitel: Schluss

Autor: Neigebaur

Ort: Dresden

Jahr: 1865

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345571991_1865|log106

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

[875.] Die Bibliothek der Stadt Grenoble.

Von dem Geheimrathe Dr. Neigebaur.

(Schluss.)

Dieselbe besitzt für eine Stadt von 30,000 Einwohnern in der That ganz ausgezeichnete Räumlichkeiten, unerachtet sie jetzt bereits auf mehr als 100,000 Bände angewachsen ist. Das ehemalige grosse Jesuiten-Collegium enthält jetzt das Lyceum im unteren Stockwerke, darüber befindet sich ausser einem grossen Lesesaale der Hanptsaal der Bibliothek, der in der Länge 20 Fenster hat und mit einem Saale für Antiquitäten und mit den Zimmern der Beamten in Verbindung steht, auch mit Büsten berühmter Männer, besonders aus Grenoble, würdig ausgestattet ist. Die Bibliothek ist der öffentlichen Benutzung täglich von 11 Uhr bis 4 Uhr geöffnet und finden sich im Durchschnitt täglich 30 Leser ein, von denen auf die hiesigen Studenten nur wenige kommen. Denn da hier nur 3 Facultäten, die des Rechts, der Wissenschaften und der Litteratur bestehen, so halten sich etwa nur 300 Studirende hier auf; auch wird der Name „Universität" nur missbräuchlich angewandt, da die amtliche Bezeichnung eigentlich „Academie" ist. Dagegen herrscht viel wissenschaftlicher Sinn unter den hiesigen Einwohnern, deren Reichthum hauptsächlich auf der Erzeugung von ledernen Handschuhen beruht, die mitunter in grossartigen Palästen von mehren Hundert Arbeitern gefertigt werden und alle Haupt-Märkte Europas versorgen. Dabei ist aber auch auf ein neues Kunstmuseum sehr viel gewandt worden, und es hat der Stadt nie an gelehrten Männern gefehlt, wie die in dem Bibliotheksaale aufgestellten Büsten beweisen. Neuerdings fasste man den Entschluss, ein neues noch passenderes Bibliotheksgebäude auf Kosten der Stadt zu errichten, wozu in einem neuen Theile dieser jetzt sehr verschönerten Stadt ein ausgezeichneter freier Platz bestimmt wurde. Das von dem Maire Crozet für den Gebrauch der Bibliothek unterzeichnete Reglement ist vom 8. December 1855.

Der alphabetische Katalog der Bibliothek ist vollständig, der systematische ward 1826 angefangen und erschien der erste Band unter dem Titel: Catalogue des livres que renferme la bibliotheque publique de la ville de Grenoble, par Duvoin, Conservateur. Grenoble 1831, welcher mit 14,075 Nummern schliesst, der dritte 1839 erschienene Band schliesst mit 28,872 Werken und wird stets fortgesetzt, ist aber noch nicht gedruckt. Der jetzige Bibliothekar, hier Conservateur genannt, ist der gelehrte Gariel, welcher sich durch die Herausgabe alter Handschriften über die früheren Schicksale der Dauphiné unter dem Titel „Dauphinalia", so wie über den in dieser

Provinz stattgefundenen Religionskrieg und über den Prozess des Johann v. Poitiers bestens bekannt gemacht hat. Auch gab er nach einer Handschrift aus dem vorigen Jahrhunderte das „Dictionnaire du Dauphiné de Guy Allard" 1864 heraus, welches die Geschichte, Geographie und Genealogie dieses Landes umfasst. Zuletzt hat er seine Vorschläge über den Neubau der Bibliothek bekannt gemacht. Der Adjoint du Conservateur oder Vice-Bibliothekar ist Robert, der sich durch seine Gefälligkeit gegen Fremde vorzüglich auszeichnet. Einer der Vorgänger des Letzteren war Champollion-Figeac, jetzt Bibliothekar der kaiserlichen Privat-Bücher-Sammlung im Schlosse zu Fontainebleau, der wie sein Bruder Aegypten bereist und Vieles über die dortigen Alterthümer geschrieben hat. Unter den früheren hiesigen Bibliothekaren befinden sich die Namen Condillac und Fontanelle; und der erste Bibliothekar war Davou. An Unterbeamten ist hier noch ein Bücher-Vertheiler und ein Diener angestellt. Die neuen Anschaffungen werden von der oben erwähnten Commission allein berathen und mit der städtischen Verwaltung die Bedürfnisse; auch werden von den verschiedenen Ministerien sehr viele und kostbare Werke hierher geschenkt, die auf Kosten des Staates zur Beförderung der Wissenschaft und zur Unterstützung von Gelehrten gedruckt werden.

Unerachtet nach Möglichkeit auf alle Zweige der Wissenschaft Rücksicht genommen wird, so ist doch, wie nach der mitgetheilten Entstehung und dem Wachsthume dieser Bibliothek natürlich ist, aus der älteren Zeit die Theologie vorherrschend; doch sind die alten Classiker sowie die französische Literatur ziemlich vollständig vertreten. Von Prachtwerken wollen wir nur das von Denon über Aegypten veröffentlichte erwähnen. Besonders bedeutend ist der Reichthum an Incunabeln, unter denen das Catholicon des Joh. de Janua, Mainz 1460, obenan steht, das aus der grossen Karthause hierher gekommen ist. Noch bedeutender aber ist hier die Anzahl der Handschriften, welche über 2000 Bände umfassen, von denen an 500 ebenfalls aus jenem berühmten Kartheuser-Kloster herrühren, welches jetzt eigentlich nur noch durch den von den dortigen Mönchen erzeugten Liqueur de la grande Chartreuse bekannt ist, der in diesem grossen Kloster gefertigt wird, in welches kein weibliches Wesen Eintritt findet; doch ist der jetzige Obere, Don Batiste, als ein gelehrter Mann bekannt. Von Handschriften alter Classiker ist hier wenig von Bedeutung und unter den juristischen Handschriften ist die älteste ein Apparatus de regulis juris. Eine Lateinische Bibel rührt aus dem 12., einige andere aus dem 13. Jahrhunderte her, Psalterien stammen aus dem 12. und die neuen Testamente gehen bis in das 11. Jahrhundert zurück. Die meisten Handschriften be-